



glauben. hoffen. lieben.

St. Viktor • Guntersblum
Katholische Pfarrgruppe Oppenheim

TURMGELÄUT



**Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
März 2022 – Mai 2022**

Titelbild

Unser neues, violetteres Parament Foto: Mikel Friess

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum

Redaktion:

Mikel Frieß, Johannes Hoffmann, Ulrike Scholtz, Bina Stutz, Inken Benthien, Jasmin Gabel, Martin Decker, Johannes Kleene

E-Mail: gemeindebrief@guntersblum-evangelisch.de

Der nächste Gemeindebrief erscheint Juni 2022, Druck: **kirchendruckerei** Kleve

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recyclingpapier

Verteilt an alle Haushalte in Guntersblum

Spenden für den Gemeindebrief werden gerne entgegengenommen. Spendenquittungen zum Steuerabzug sind möglich.

Spendenkonto bei der Volksbank Alzey-Worms eG: DE 57 550 912 00 00002 64504, Verw. Zweck: 4309/4100.00.2200

Kontaktdaten

Evangelisches Pfarramt

Kirchstraße 2, 67583 Guntersblum

Pfarrer Johannes Hoffmann

Tel.: 06249 2366

johannes.hoffmann@ekhn.de

Sprechzeiten: Donnerstag von 9.00–11.00 Uhr
und nach Vereinbarung

PfarrerIn Jasmin Gabel

Sprechzeiten: Montag von 16.00 - 19.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Jasmin.gabel@t-online.de

0152 06112540

SekretärIn Doris Fichtner

Di 15.00 -19.00 Uhr und Do 9.00-14.00 Uhr

kirchengemeinde.guntersblum@ekhn.de

Internet: www.guntersblum-evangelisch.de

Katholisches Pfarramt

Kirchstraße 4, 55276 Oppenheim

Pfarrer Johannes Kleene

Kleene@pfarrgruppe-oppenheim.de

Tel.: 0179 737 2319

Pfarrer Thomas Catta

catta@pfarrgruppe-oppenheim.de

Telefon 06133-3833561 Mobil: 0170-9088925

SekretärIn Samiah Tarazi

Di 16.00 - 18.00 Uhr

Pfarramt@pfarrgruppe-oppenheim.de

Telefon 06133 - 3833574 , Fax 06133 - 70466

Gemeindereferent Joachim Josten

Tel.: 06133 572399

josten@pfarrgruppe-oppenheim.de

Internet: www.bistummainz.de/pfarrgruppe/oppenheim/

haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was für Sie der wichtigste Inhalt Ihres christlichen Glaubens ist? Oder anders gefragt: Welcher unserer christlichen Feiertage ist für Sie der Höchste?

Ist es die Geburt Jesu Christi, die wir an Weihnachten feiern? Sind es sein Leiden und sein Tod am Kreuz, die wir während der Passionszeit und am Karfreitag bedenken? Oder ist es die Auferstehung Jesu von den Toten, die wir mit dem Osterfest feiern? Oder ist es vielleicht sogar das Pfingstfest, die Gabe des Heiligen Geistes an uns? Mit den folgenden Gedanken möchte ich Ihnen die Antwort auf diese Fragen nahebringen.

Unser neues, violette Parament, das Sie auf der Titelseite unseres aktuellen Turmgeläuts sehen, schickt uns im Laufe des Kirchenjahres auf den Weg zu zwei dieser genannten hohen Feiertagen:

Der Stern in der Mitte führt uns durch die Adventszeit zur Krippe am Heiligen Abend. Und der Dornenkranz erinnert uns während der Passionszeit, die mit dem Aschermittwoch wieder beginnt, an das Leiden und Sterben von Jesus am Karfreitag.

Die Bedeutung des Dornenkranzes oder der Dornenkrone ist aus den Berichten der Evangelisten Matthäus, Markus und Johannes ersichtlich. Sie schildern, wie römische Soldaten Jesus eine Dornenkrone aufsetzen.

„Die Soldaten führten ihn in den Palast hinein, das heißt in das Prätorium, und riefen die ganze Kohorte zusammen. Dann legten sie ihm einen Purpurmantel um und flochten einen Dornenkranz; den setzten sie ihm auf und grüßten ihn: Sei gegrüßt, König der Juden! Sie schlugen ihm mit einem Stock auf den Kopf und spuck-



Jasmin Gabel, Pfarrerin

ten ihn an, knieten vor ihm nieder und huldigten ihm. Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie ihm den Purpurmantel ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an.

Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen.“ Die Dornenkrone wird also laut der Evangelisten zum Symbol für Verrat, Gefangennahme, Demütigung, Geschlagen werden und Verlassen sein, die Dornenkrone wird zum Zeichen für die Passion.

Oft fragen mich Menschen bei Besuchen: „Warum lässt Gott das zu? So viel Leid, so viel Elend?“

Besonders wenn wir selbst emotional sehr beteiligt sind, ist es für uns immer wieder schwer zu begreifen, dass Gott, der doch allmächtig ist, Leid nicht verhindert, obwohl er es doch könnte. Doch auch wenn das für uns nur schwer erträglich ist: Leid gehört zu unserem menschlichen Leben. Gott verhindert es nicht, lässt Leid zu, so schwer es in dem Moment ist. Es gehört zum Leben dazu, wie er es geplant hat, und zu der Welt, die er in seinen Händen hält.

Aber es gibt eben doch noch eine andere Reaktion Gottes auf unsere quälenden Fragen – eine stumme Reaktion, ohne Worte: sein eigenes Leid in der Person seines Sohnes Jesus Christus. Er erleidet seelische Erniedrigung, als die Soldaten ihm die Dornenkrone aufsetzen, den Purpurmantel anziehen, ihm ins Gesicht schlagen und verspotten: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ Die, die mal zu ihm gehalten hatten, sind weg: Judas hat sich schon vorher auf die Seite der Gegner geschlagen, Petrus hält nicht, was er versprochen hat, und die andern sind irgendwo, aber nicht da.

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

In der menschlichen Person seines Sohnes erlebt Gott das gleiche wie wir und macht es durch. Die Botschaft, die Gott so durch seinen Sohn Jesus Christus übermittelt, heißt: Ich habe Leid selbst erlebt und bin so allen nahe, die es erleben. Gott ist im Leid, und dort will er sein. Diese Antwort geht an alle, die am Ausmaß ihres Leids zu verzweifeln drohen, und spendet allen Trost, die an seine Nähe glauben.

Wenn Menschen Sorgen quälen, sie Nächte wach liegen und die Unruhe sie von einer Seite auf die andere Seite wälzt, quält und wälzt Gott sich mit. Wenn das Gewissen plagt und Schmerzen macht, so ist er in den Schmerzen. Er ist in den fließenden Tränen und gesenkten Köpfen. Er ist in den eingestürzten Häusern vergraben und liegt auf den Intensivstationen der Krankenhäuser.

Gott ist im Leid. Gott mutet uns alles Mögliche zu, aber niemals, es allein durchzustehen. Das ist die Botschaft seines Leidens, das seinen Höhepunkt findet am Karfreitag. Wo er uns am fernsten zu sein scheint, ist er uns am nächsten. Wo wir ihn am meisten vermissen, ist er am sichersten da. Und wo Leidende ihn nicht spüren, ist er dabei, sie zu spüren. Der Kreuzestod seines Sohnes am Karfreitag ist der Höhepunkt seines Wirkens unter uns Menschen, weil dort am deutlichsten wird, wie ernst es ihm ist mit seiner Liebe und seiner Freundschaft zu uns.

Aber dann geht Gott sogar noch weiter. Es bleibt ja nicht bei diesem Dunkel des Todes. Der Dornenkranz auf unserem Parament ist umgeben von einem sanften Lichtschein. Ostern naht, das österliche „Christ ist erstanden...“ klingt bereits leise, wie von ferne an. Das Leben kann neu beginnen! Und das ist das Höchste Fest!

Ihre Jasmin Gabel, Pfarrerin



Foto: epd-bild/Heike Lyding

GEGEN DAS VERGESSEN

Referat zweier Konfirmandinnen mit lokalem Bezug

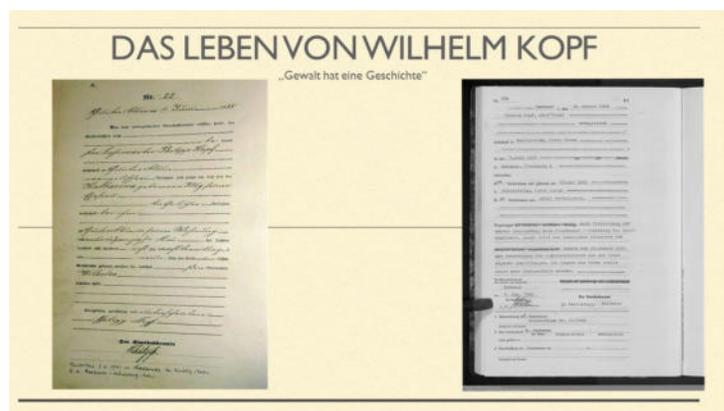
Seit dem 27. Januar 1996 ist der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus ein bundesweiter, gesetzlicher Gedenktag. Das Datum bezieht sich auf den 27. Januar 1945, den Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz.

Doch wir erinnern uns nicht gerne. Den älteren Generationen fällt es oftmals schwer, sich über die Zeit von 1939-1945 zu äußern. Zu tief sitzt bei vielen der Schmerz und die Scham über das was mit ihnen, ihren Familien passiert ist. Den nachfolgenden Generationen rutscht häufiger ein „da kann ich doch heute keine Verantwortung für übernehmen“ raus, denn sie sind ja erst Jahre und Jahrzehnte nach Ende der Nazi-Schreckensherrschaft geboren. Doch eine aktive Erinnerungskultur, wie schmerzhaft, schambehaftet und unangenehm sie auch sein mag, ist notwendig und muss aufrechterhalten werden. Wir müssen „Gegen das Vergessen“ arbeiten. Das sind wir den Opfern des Nationalsozialismus schuldig. Wir müssen „Gegen das Vergessen“ arbeiten, um zu verhindern, dass wir jemals wieder in diese Lage kommen.

Die beiden Konfirmandinnen unserer Kirchengemeinde, Franka Weber und Inka Barczewski-Reineck, haben ein Stück Erinnerungsarbeit geleistet. Sie haben in ihrem Referat mit dem Titel „Das Leben von Wilhelm Kopf – Gewalt hat eine Geschichte“. dazu beigetragen, dass ihre Schüler und Schülerinnen die Geschichte von Wilhelm Kopf aus Guntersblum, von seinem Leben und seinem Tod gehört haben. Sie haben aktiv an ihn erinnert.

Für ihr Engagement, ihre Aufarbeitung und Aufbereitung der Leidensgeschichte von Wilhelm Kopf haben die beiden jungen Frauen einen Preis der KZ-Gedenkstätte in Osthofen erhalten.

Und ich möchte es den beiden jungen Frauen gleich tun



und erinnern.

Die Lebensgeschichte von Wilhelm Kopf ist eine Leidensgeschichte, die fassungslos, wütend und unendlich traurig macht.

Wilhelm Kopf wurde im Mai 1888 geboren. Er wohnte mit seiner Familie einen Teil seines Lebens in der Grabenstraße in Guntersblum. Er war ein Guntersblumer Bürger, getauft in der evangelischen Kirche, ein Mensch aus unserer Mitte. Und doch gehörte er nicht dazu. Er durfte nicht leben, denn sein Leben war nach der Ideologie der Nazis nicht lebenswert. Wilhelm Kopf war intelligentgemindert; er hatte eine sogenannte geistige Behinderung.

Er war eines von 70.273 Opfern der Nazis, die aufgrund einer Behinderung oder psychischen Erkrankungen in einer von sechs Tötungsanstalten in der Zeit von 1940-1941 ermordet wurden. Die Nazis hatten viele Namen für diese Vernichtungsaktionen. „Aktion Gnadentod“ oder „E (Euthanasie)-Aktion“ sind nur zwei davon. Nach 1945 wurden diese Taten als „Aktion T4“ betitelt, benannt nach dem Sitz der zentralen Dienststelle in der Tiergartenstraße 4 in Berlin, die mit der Organisation

(Fortsetzung auf Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 5)

der Vernichtung von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen beauftragt war. Aufgrund von kirchlichen Protesten wurde die Aktion 1941 eingestellt. In einer „2. Mordphase“, die bis 1945 vollzogen wurde, wurden mehr als 200.000 weitere Menschen durch die Verwendung von Medikamenten und gezielter Unter- und Mangelernährung ermordet.

Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1930 wurde er in der Familie seines ältesten Bruders, einem Landwirt wohnhaft in Gimbsheim, aufgenommen. Im September 1931 wurde er dort total vernachlässigt, durch Misshandlungen schwer verletzt und körperlich heruntergekommen angetroffen. Daraufhin wurde seine Einweisung nach Heidesheim und anschließend in die Psychiatrie Alzey amtlich verfügt. In der Zeit bis 1940 wurde er unzählige Male in unterschiedliche „Heilanstalten“ verlegt. Im Rahmen der Aktion T4 erklärten Ärzte sein Leben für „lebensunwert“. Er wurde am 4. April 1941 in die Landesheilanstalt Weilmünster gebracht. Da das System ihn als lebensunwert eingestuft hatte, bekam er als sogenannter „Übergangspatient“ keine pflegerische und medizinische Versorgung. Sechs Wochen später wurde er in einem Sammeltransport in die Landesheilanstalt Hadamar-Mönchberg verschleppt.

Wilhelm Kopf wurde am Tag seiner Ankunft in Hadamar-Mönchberg, am 15. Mai 1941, in der Gaskammer der Tötungsanstalt ermordet.

Wer sich an Wilhelm Kopf erinnern möchte, der kann bei einem Rundgang durch Guntersblum durch die Grabenstraße gehen. Vor dem Haus mit Hausnummer 21 hat die Stolpersteingruppe Guntersblum im vergangenen April für ihn einen Stolperstein verlegt. Es ist einer von 24 Stolpersteinen, die an zwölf Stellen im Dorf in

den vergangenen Jahren verlegt wurden. Gehen wir nicht unachtsam an diesen Gedenkstätten vorbei. Verweilen wir einen Moment und erinnern wir uns an Wilhelm Kopf und die 23 weiteren Opfer des Nationalsozialismus aus Guntersblum. Sie waren Bürgerinnen und Bürger dieses Dorfes. Sie waren Menschen wie du und ich.

Das Gedenken und Erinnern sind nicht nur an einen Tag im Jahr gebunden. Gerade heute müssen wir uns alle gemeinsam immer wieder an die menschenverachtenden Verbrechen des Nazi-Terrors erinnern und uns klar machen, dass es unsere Pflicht als Mensch ist, dem Hass in Deutschland und in der Welt entgegenzutreten, Lügnern zu widersprechen und unsere Demokratie zu schützen.

Kirchenvorsteherin Inken Benthien



Im vergangenen April verlegte die Stolpersteingruppe Guntersblum in der Grabenstraße einen Stein zum Gedanken an Wilhelm Kopf und sein Schicksal. Foto: Albert Hillesheim

GLANZ STATT DELLEN

Historisches Taufgeschirr restauriert und gesichert



für die Kirchengemeinde und stellte auch Herkunft und Alter des Geschirrs fest: Anhand der Schlagstempel auf der Unterseite konnte das Taufgeschirr auf die Zeit um 1780 und als Herkunft die Stadt Augsburg datiert werden – was für eine Überraschung! Das Geschirr ist damit wesentlich älter und wertvoller, als wir vermutet hatten.

Nun fehlte noch eine sichere Aufbewahrung für die silbernen Geräte. Hier wurde die Restauratorin und Buchbinderin Sabina Kerkhoff aus Oppenheim tätig, die uns schon viele Kirchenbücher restauriert und gebunden hat. Sie baute einen Koffer mit Einsatz auf Maß, mit dem jetzt Taufschale und Wasserkanne auch für Außeneinsätze bestens geschützt sind – für die nächsten 240 Jahre ...

Jetzt warten wir auf viele Taufen – gegenüber 2019 gab es in 2021 nur noch weniger als ein Drittel der sonst üblichen Anzahl. Auf Taufanmeldungen, gerne auch im Freien mit dem restaurierten Geschirr, freut sich

Die Taufe bildet das erste Sakrament, das heilige Zeichen, in der evangelischen Kirche, noch vor dem Abendmahl, dem zweiten Sakrament. Taufe festlich zu feiern, war auch in früheren Jahrhunderten ein Anliegen der Christen, und so wurden nicht nur Kelche und Weinkannen für das Abendmahl aus edlem Material kunstvoll gefertigt, sondern auch das Taufgeschirr.

Die Kirchengemeinde Guntersblum besitzt seit langem das klassische Set aus einer großen Schale und einer kleineren Kanne. Unser Taufgeschirr lagerte bisher nur in einem Stoffbeutel in der großen Holztruhe hinter dem Altar und hatte im Laufe der Jahrzehnte schon manche Schramme und Beule erlitten. Prächtig in der Sonne blitzt es vor allem bei Taufgottesdiensten im Freien, wie bei Hoffesten, am Bootshaus der Wassersportfreunde und bei Feldgottesdiensten mit der Kirchengemeinde Gimbsheim.

Im Herbst 2021 fragte ich bei Juwelier Leimcke am Marktplatz an, ob er das lädierte Geschirr reparieren könnte. Das erledigte Klaus Leimcke ohne Berechnung

Ihr Johannes Hoffmann, Pfarrer



„Wir müssen rausgehen und zeigen, dass wir da sind!“

Der neue DSV-Vorsitzende Helmut Lohkamp möchte sich für eine "Hör- und Verstehmission" einsetzen



Der neue DSV-Vorsitzende Helmut Lohkamp blickt optimistisch mit dem für ihn typischen Quäntchen Humor in die kirchliche Zukunft.

Foto:HilkeWieggers

8

Ehrenamtliches Engagement für seine Kirche von der Gemeindeebene angefangen über das Dekanat bis hin zur Landeskirche, das ist für Helmut Lohkamp, Kirchenmitglied in der Evangelischen Gustav-Adolf-Kirchengemeinde in Ingelheim, eine Selbstverständlichkeit – seit vielen Jahren. Ja, man kann sagen, für den am Niederrhein geborenen IT-Fachmann und seine Familie gehört das Engagement für Andere zum Leben dazu. Anpacken, wo man gebraucht wird, mitreden dort, wo es notwendig ist. Am 21. Januar 2022 wurde der 73-Jährige nun auf der jüngsten Synode des Evangelischen Dekanats Ingelheim-Oppenheim von den Vertreterinnen und Vertretern der 42 Kirchengemeinden des Dekanats mit großer Mehrheit zum ehrenamtlichen Vorsitzenden des Dekanatssynodalvorstandes gewählt.

Seit langen Jahren Mitglied in DSV und Landessynode

Es ist das höchste Amt, das ein Ehrenamtlicher auf De-

kanatsebene innehaben kann. Die Synodalen entschieden sich damit für einen Mann, der nicht nur als Mitglied des Dekanatssynodalvorstandes über viel Erfahrung in der Leitung eines Dekanats verfügt, sondern auch als Mitglied der Landessynode an den Entscheidungen auf Landeskirchenebene mitgewirkt hat und auch noch mitwirken wird. Schon den Fusionsprozess der beiden Dekanate Ingelheim und Oppenheim hat er als DSV-Mitglied mit begleitet und sieht sich jetzt vor die Herausforderung des Zukunftsprozesses ekhn2030 gestellt, den die EKHN 2019 gestartet hat, damit die Landeskirche angesichts gesellschaftlicher Veränderungen und knapper werdender Ressourcen eine ausstrahlungsstarke Kirche bleibt.

Mehr miteinander reden und so besser kennenlernen

Zu diesem Zukunftsprozess gehört, dass sich die Gemeinden zu Nachbarschaften zusammenschließen, in denen die Aufgaben der Pfarrerschaft und hauptamtlich Mitarbeitenden neu strukturiert und auch die vorhandenen kirchlichen Gebäude auf ihre Zukunftsfähigkeit hin geprüft werden. Schon Ende 2023 soll die Dekanatssynode die Nachbarschaften und deren Grenzen beschließen; 2026 stehen Beschlüsse zu den zu erhaltenden Gebäuden an. Da sind bei einigen Gemeinden sehr dicke Bretter zu bohren und das weiß der neue DSV-Vorsitzende Helmut Lohkamp: "Wenn wir da etwas erreichen wollen, dann müssen wir mehr miteinander reden und uns über dieses "miteinander reden" auch kennenlernen. Dann fällt vieles leichter."

"Mehr Akzeptanz für Nachbarschaften und Umstrukturierungen erreichen"

Die Besuche, die die Mitglieder des Dekanatssynodal-

(Fortsetzung auf Seite 9)

(Fortsetzung von Seite 8)

vorstandes bereits im vergangenen Jahr bei Kirchenvorständen des Dekanats gemacht haben, um die anstehenden Veränderungen vorzustellen und zu diskutieren, hält Helmut Lohkamp deshalb für einen ersten wichtigen Schritt: "Es ist ja häufig von "denen da oben" die Rede, wenn vom DSV gesprochen wird, aber das ist aus meiner Sicht total falsch, denn die DSV-Mitglieder sind ja von den Gemeinden in den DSV gewählt worden, um für die Gemeinden zu sprechen und nicht um irgendwelche Machtpositionen auszuüben." Um so wichtiger ist es für ihn, dass "DSV und Gemeinden zusammenrücken. Wenn sich da ein Gegeneinander entwickelt, kommen wir kein Stück weiter. Wir müssen mehr Akzeptanz für die Nachbarschaften und die Umstrukturierungen erreichen, denn die Alternative ist, dass wir uns als Kirche aus der Fläche zurückziehen. Dann gibt es nur noch kirchliche Zentren und drum herum weiße Flächen. Aber wir wollen die ganze Region befähigen, Kirche am Leben zu halten".

Auf "Zuhör- und Verstehmission" gehen

Angesichts der zurückgehenden Zahl von Kirchenmitgliedern wünscht sich der neue DSV-Vorsitzende, "dass wir nicht sagen, da wird noch einiges auf uns zukommen, sondern wir werden auf einige zukommen. Wir müssen jetzt tätig werden. Wenn man andere Leute dabei haben will, muss man Veränderungen akzeptieren, Dinge zulassen, Dinge probieren, auch wenn sie schiefgehen. Und vor allen Dingen nicht sagen, wir machen das und das, sondern: Was brauchst du von uns?" Helmut Lohkamp nennt das eine Zuhör- und Verstehmission. Er ist überzeugt: "Wir müssen rausgehen, zeigen, dass wir da sind, dass wir als Ansprechperson noch eine

Rolle spielen können." Um all' dies zu erreichen, dafür braucht es viel Zeit. Sein ehrenamtliches Engagement hat der Familienvater, der mittlerweile auch acht Enkel hat, zumindest auf der Ebene seiner Heimatgemeinde zurückgefahren. Noch bleibt Zeit für seine Hobbies Fotografieren und Holzbearbeitung, aber schon jetzt versammeln sich immer mehr Termine in seinem – natürlich – digital geführten Terminkalender. Ein Glück, dass der DSV-Vorsitzende durch seinen auch neu gewählten ehrenamtlichen Stellvertreter Dietrich Mannes ebenso wie durch DSV-Mitglied Hans-Peter Rosenkranz als Versammlungsleiter Unterstützung und Entlastung findet.

Hilke Wiegers
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit





EVANGELISCHES DEKANAT INGELHEIM-OPPENHEIM

Dekanatssynode wählt Helmut Lohkamp zum neuen DSV-Vorsitzenden und startet mit der Besetzung einer Vielzahl an Gremien in neue Amtszeit

Mit großer Mehrheit wurde Helmut Lohkamp am 21. Januar 2022 auf der konstituierenden Synodentagung des Evangelischen Dekanats Ingelheim-Oppenheim in der Niersteiner Martinskirche zum neuen ehrenamtlichen Vorsitzenden des Dekanatssynodalvorstands (DSV) gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Hans-Peter Rosenkranz an. Gemeinsam mit dem hauptamtlichen Dekan, Pfarrer Olliver Zobel, ist Lohkamp mit dem DSV für die Gestaltung des kirchlichen Lebens der Region verantwortlich. Der 73-jährige IT-Fachmann aus Ingelheim ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und 8 Enkel. Er war 16 Jahre Mitglied im Kirchenvorstand der Gustav-Adolf-Kirchengemeinde Ingelheim und noch länger in der Dekanatssynode, seit zwölf Jahren gehört der gebürtige Niederrheiner dem DSV an. Zum ehrenamtlichen Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt wurde der 58-jährige Dietrich Mannes aus Ingelheim. Seit 2015 ist er im Kirchenvorstand der Saalkirchengemeinde und in der Dekanatssynode aktiv, seit 2019 im DSV.

Kirche mutig gestalten

Im Fokus der Dekanatssynode werden zukünftig allen voran die Veränderungen im Rahmen des Kirchenreformprozesses „ekhn2030“ stehen. Es gilt, das Dekanat trotz knapper werdender Ressourcen zukunftsfähig zu gestalten - mit vielen Aufgaben für den neuen DSV. Künftig wird daher ein Versammlungsleiter den Vorsit-

zenden und seinen Stellvertreter im Amt entlasten und unterstützen. „Somit haben wir die Verantwortung auf drei Schultern verteilt“, erläuterte der 66-jährige Hans-Peter Rosenkranz, den die Synode zum Versammlungsleiter wählte. Um die enorme Arbeitsbelastung durch den anstehenden Reformprozess besser aufteilen zu können, einigten sich die Delegierten zudem, die Zahl der DSV-Mitglieder von 11 auf 13 Personen (sieben Ehrenamtliche und sechs Pfarrpersonen) zu erhöhen.

Die Tageslosung mit den Worten des Propheten Jesaja „Herr, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk (64,7)“ geben Mut, in Zeiten der Veränderungen sich diesen immer wieder zu stellen, sagte Dekan Olliver Zobel in seiner Ansprache zu Beginn der Tagung.

Der neue DSV

Neben Helmut Lohkamp wurden sechs weitere ehrenamtliche Gemeindemitglieder in den Dekanatssynodalvorstand gewählt: Cornelia Büttner (Kirchenvorstand Nieder-Olm), Wolfgang Knell (Kirchenvorsteher in Esenheim), Dietrich Mannes (stellvertretender Vorsitzender), Christine Peter (Kirchenvorsteherin in Oppenheim), Hans-Peter Rosenkranz (Schwabsburg) und Beate Sieg (Kirchenvorsteherin in Dexheim). Alle eint ein fundierter Erfahrungsschatz als Kirchenvorstehende in den Gemeinden und mit großer Mehrheit als DSV-Mitglieder vergangener Legislaturperioden.

Das Gremium komplettieren neben Dekan Olliver Zobel und der stellvertretenden Dekanestelle vier weitere Pfarrpersonen: Thomas Schwöbel (Pfarrer in Bodenheim und Nackenheim), Christian Brost (Pfarrer in Heidesheim), Julia Kalbhenn (Schulpfarrerin der Hildegardis-

(Fortsetzung auf Seite 11)

(Fortsetzung von Seite 10)

schule Bingen) und Johannes Hoffmann, Pfarrer in Guntersblum und Leiter der Notfallseelsorge im Kreis Mainz-Bingen. Die stellvertretende Dekanestelle wird auf der nächsten Synode besetzt.

Dekanatssynode besetzt eine Vielzahl weiterer Ämter

In die EKHN-Kirchensynode entsendet werden: Kirchenvorsteherin Inken Benthien (Guntersblum), Gundi Bäßler (Kirchenvorsteherin aus Harxheim), Helmut Lohkamp (DSV-Vorsitzender) und Thomas Stegmann, Pfarrer in Mommenheim-Lörzweiler.

In die Verbandsvertretung der Evangelischen Regionalverwaltung Rheinhessen wurden gewählt: Helmut Eiermann (Kirchenvorsteher in Heidesheim), Christine Schreiber (Kirchenvorsteherin in Guntersblum), Dr. Joachim Wenzel (Kirchenvorsteher der Versöhnungskirchengemeinde Ingelheim) und Harald Esders-Winterberg, Pfarrer in Partenheim, Vendersheim und Ober-Saulheim. Letzterer wurde zudem zum Jugendpfarrer des Dekanats berufen. Dessen Ehefrau, Sylvia Winterberg, ebenfalls Pfarrerin in Partenheim und Vendersheim sowie Krankenhauseelsorgerin in Bingen, vertritt gemeinsam mit der stellvertretenden Dekanestelle künftig die Belange des Diakonischen Werks Rheinhessen.

„Es ist geschafft“, freute sich der neue DSV-Vorsitzende Helmut Lohkamp und dankte zum Ende der konstituierenden Dekanatssynode allen Kandidierenden:

„Sie alle haben positive Zeichen gesetzt. Vor uns liegen sechs interessante Jahre mit vielen, teilweise herausfordernden Aufgaben.“ Er versprach, das Gremium wolle miteinander den Weg bereiten, dass Kirche in der Regi-

on sichtbar bleibe.

Termin-Tipp:

Die nächste Tagung der Dekanatssynode findet voraussichtlich am 1. April 2022 statt.



Der neue DSV (Personen v.l.n.r):

Pfarrer Christian Brost, Schulpfarrerin Julia Kalbhenn, Cornelia Büttner, Dekan Olliver Zobel, Versammlungsleiter Hans-Peter Rosenkranz, Dietrich Mannes (stellvertreten-der DSV-Vorsitzender), DSV-Vorsitzender Helmut Lohkamp, Beate Sieg, Wolfgang Knell, Christine Peter und Pfarrer Johannes Hoffmann. Nicht im Bild: Pfarrer Thomas Schwöbel und die zukünftige Dekane-Stellvertretung.

Foto: Bianca Leone



Das Jahresprogramm 2022 der Evangelischen Jugend im Dekanat Ingelheim-Oppenheim ist erschienen und bietet ein abwechslungsreiches Angebot für Kinder, Jugendliche, Konfis und junge Ehrenamtliche.

Gemeinsame Erlebnisse in der Gruppe, neue Freunde kennenlernen, sich ausprobieren, an Herausforderungen wachsen, Spaß und Abenteuer – all das und mehr ist möglich bei den vielen Workshops und Schnupperangeboten für kreative und medienbegeisterte junge Menschen: u. a. „Kreative Tage“ (19.-21.4. in Appenheim), DIY-Days „Upcycling“ (13.5. und 4.11.) oder die Medienaktionswoche (Trickfilm, Fotografie, Game-Night...) im Oppenheimer Jugendhaus (8.-12.2.).

Nicht verpasst werden sollte die Vollversammlung der EJVD (6.2. und 9.10.), der Kinderkirchentag der Region Bingen (7.5.), das Konfi-Adventure am 29. und 30.9. in Oppenheim und die JuLeiCa-Schulungswoche in den Herbstferien.

Und wen es in die Ferne zieht, darf sich nicht nur in den Ferien auf spannende Freizeiten und Wochenendfahrten im In- und Ausland freuen:

(Fortsetzung von Seite 12)

18. bis 20. März:

Spannendes Schnupperwochenende für Kinder zum Thema „Plastik World“, Jugendbildungsstätte Trechtingshausen. Alter: 6 - 9 Jahre.

23. Juli bis 1. August:

Deutschlandtour "10 Tage – 4 Ziele..." – Jugendfreizeit zwischen Hamburg, Lübeck, Berlin und Weimar. Alter: ab 16 Jahre.

27. Juli bis 8. August:

„Gelati am Mittelmeer“ – Jugendfreizeit in der Toscana (Italien). Alter: 14 - 17 Jahre.

17. bis 26. August:

Haus- und Kanufreizeit an der Wiesent. Alter: 9 - 13 Jahre.

23. bis 26. August:

„Aktiv an Rhein, Mosel und Lahn“ – Teeniefreizeit u. a. mit Klettern, Paddeln. Jugendherberge Koblenz-Ehrenbreitstein. Alter: 13 - 16 Jahre.

18. bis 20. November:

"Advent, Advent... das Rentier pennt!" – Schnupperfreizeit für Kinder, Jugendbildungsstätte Trechtingshausen. Alter: 6 - 9 Jahre.

Ferienprogramme des Jugendhauses: www.jugendhaus-oppenheim.de

Bitte beachten:

Einzelne Programmangebote könnten coronabedingt im Jahresverlauf angepasst werden. Informationen zum aktuellen Stand sowie ein Übersichtsflyer mit allen Angeboten finden sich auf der Website der Evangelischen Jugend des Dekanats.

Info und Anmeldung

Evangelisches Dekanat Ingelheim-Oppenheim

Fachreferat für Kinder-und Jugendarbeit

Am Hahnenbusch 14b, 55268 Nieder-Olm, Telefon: 06136 92696-30

E-Mail: jugend.ingelheim-oppenheim@ekhn.de | Website: www.ej-ingopp.de

TERMINE

in unseren Gemeinden

Die katholischen Termine sind mit einem [K] gekennzeichnete

4.3.	19.00	Weltgebetstag in der ev. Kirche
5.3.	19.00	Ludwigshöhe - Ökumenische Taizé-Andacht [K]
6.3.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel) Kindergottesdienst
9.3.	6.00	ökumenische Frühschicht
13.3.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel)
15.00		Ludwigshöhe - Familiengottesdienst für Erstkommunionfamilien [K]
16.3.	6.00	ökumenische Frühschicht
20.3.	10.00	Gottesdienst (Pfarrer Hoffmann) Kindergottesdienst
23.3.	6.00	ökumenische Frühschicht
27.3.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel)
28.3.-30.3.		Konfi-Rüstzeit Trechtingshausen
30.3.	6.00	ökumenische Frühschicht
31.3.-3.4.		Kleidersammlung für Bethel
3.4.	10.00	Gottesdienst (Pfarrer Hoffmann) Kindergottesdienst
6.4.	6.00	ökumenische Frühschicht
8.00		Ludwigshöhe Eucharistiefeier mit Palmprozession [K]
10.00		Familiengottesdienst Palmsonntag (Pfarrerin Gabel und Team)
10.00		Eucharistiefeier mit Palmprozession [K]
		Die Palmzweige (müssen keine Buchszweige sein) bitte selbst mitbringen und in der Bank behalten.
14.4.	18.00	Abendmahlsfeier, anschl. Ölbergstunde [K]
19.00		Gründonnerstag mit Abendmahl (Pfarrerin Gabel)
10.00		Karfreitag (Pfarrer Hoffmann)
15.4.		Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu [K]

16.4.	20.00	<i>Feier der Osternacht [K]</i>
17.4.	6.00	Osternacht mit Kammermusik (Pfarrer Hoffmann)
	8.00	<i>Ludwigshöhe Feierliches Hochamt [K]</i>
	9.30	<i>Guntersblum Feierliches Hochamt [K]</i>
	10.00	Gottesdienst mit Taufe (Pfarrerin Gabel)
18.4.	10.00	Gottesdienst (Prädikant Borngässer)
23.4.	14.00	Reparatören-Treff
	17.00	Verabschiedung Dekanatsjugendreferent Wilfried Rumpf in Schwabsburg
24.4.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel)
27.4.	17.30	<i>Maiandacht am Rudelsheimer Kreuz [K]</i>
	19.00	Taize-Gottesdienst (Pfarrer Hoffmann)
1.5.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel) Kindergottesdienst
7.5.	14.00	Taufe Leni Göttelmann (Pfarrer Hoffmann)
	14.00	Taufe Leo Schauf am Leckbarthäuschen (Prädikant Kissinger)
8.5.	10.00	Gottesdienst mit Taufe (Pfarrerin Gabel)
9.5.	19.00	Elternabend des neuen Konfis-Jahrgangs in Kirche
14.5.		Trauung David/Christiane Weiß geb.Schlotte (Pfarrer Hoffmann)
15.5.	10.00	Konfi-Vorstellung: Reden mit Gott
18.5.	13-19.00	Ausflug Frauenkreis nach Mannheim: Luisenpark
22.5.	10.00	Konfirmation mit Abendmahl (Pfarrer Hoffmann) Kindergottesdienst
24.5.	16,45	Beginn Unterricht neue Konfis
26.5.	10.00	Ökumenischer Gottesdienst zum 200.Jubiläum von Ludwigshöhe am Gemeindezentrum
28.5.	14.00	Trauung Felix und Sonja Schneider (Pfarrer Hoffmann)
29.5.	10.00	Einführung der neuen Konfirmanden (Pfarrer Hoffmann)
5.6.	10.00	Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrerin Gabel)
	14.00	Trauung Inken Benthien / Dr. Christoph de Millas (Pfarrer Hoffmann)
6.6.	10.00	Gottesdienst (Pfarrer Hoffmann)

Die aktuellen Corona-Regeln der Gemeinden finden Sie unter <https://www.guntersblum-evangelisch.de/coronaregeln/>

KLASSIK GERNE, ABER NICHT AUSSCHLIEßLICH

Im Gespräch mit Christa Ohnacker, neu im Kirchenvorstand

Christa Ohnacker ist bekannt in Guntersblum. Die Pharmazeutin arbeitet in der örtlichen Apotheke, bereichert mit ihrer Altstimme den Kirchenchor und gehört mit den Dackeln Max und Mia ins Ortsbild. Die beiden vierbeinigen Racker sind Guntersblumer Eigengewächse und wissen sich kaum zu lassen vor lauter Übermut und Lebensfreude ihrer Hundeflegeljahre. Geboren an der Weinstraße, Studium in Mainz, einige Umzüge und 1999 führte sie der Beruf zu uns. Sie zog 2001 hierher, fand die Liebe, heiratete und ist angekommen. „Zuhause ist man da, wo das Herz ist!“, sagt sie heiter und entspannt. Bei ihr klingt das nicht nach Kalenderspruch.

Eigentlich hatte sie Lehrerin für Naturwissenschaften werden wollen. Der Fachlehrer sah das mit den Naturwissenschaften ähnlich. Sie aber nicht als Kollegin. „Von ihm kam der Rat mit dem Pharmaziestudium. Dem bin ich gefolgt und habe es nie bereut. Auch hier kann ich im Beruf Bio und Chemie mit Menschen verbinden“, erläutert sie.

Beim Umgang mit Menschen im Beruf muss sie ebenso offen und neugierig sein – und das liegt ihr -, wie bei ihrer großen Leidenschaft dem Fotografieren. Ihr erster Chef hat sie dafür gewonnen. Er gestaltete mit seiner Kunst die Schaufenster und hatte im Hinterstübchen sein eigenes Fotolabor. „Als er mir seine alte Kamera schenkte und ich im Urlaub im Kleinwalsertal mehr am Boden herumgekrochen, als gewandert bin, da hat es mich gepackt“, erzählte die 63-Jährige. Makrofotografie ist ihre Passion. Nach autodidaktischen Anfängen hat sie Kurse belegt. Pflanzen und Tiere sind ihre bevorzugten Motive. Mit Max und Mia hat sie dankbare, aber für Pose weit weniger geduldige Models zur Hand, als ihr ein geschulter Blick auf eine aufblühende Rose zielfüh-

rend ist. Auch wenn ihr die Digitalkamera atemlose Klicks erlaubt: Gewackelt bleibt verwackelt, da hilft auch keine Muße bei Nachbearbeitung am Computer. Was bei den Dackeln dann der eine verbleibende (Schnapp-)Schuss ist, wird beim Rosenmotiv übereinander und hinterlegt für gewollte Dreidimensionalität und gekonnte Tiefe.

Nun ist sie in den neuen Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde gewählt worden. Pfarrer Hoffmann hatte sie auf die bevorstehende Wahl angesprochen und angeregt zu kandidieren. Für ihren Wirkungsbereich im neuen Team ist Geduld gefragt. Corona geschuldet. Erstmal fordert das Virus die Umsetzung des sich wandelnden und immer wieder anzupassenden Hygienekonzeptes bei Gottesdiensten. Dabei geht sie in Vertretung Siegfried Wengel, dem Vorsitzenden, zur Hand. Das setzt sie in Eigenregie dann auch bei Konzerten in der Kirche um. So die denn stattfinden können oder dürfen. Im Musikausschuss, dem sie im Kirchenvorstand nun angehört, entscheiden sie zu dritt, welchem Künstler und welcher Musikrichtung das Kirchenschiff Bühne sein darf. Wenn denn Auftritte wieder möglich sind. Da schlägt Christa Ohnackers Herz für Bandbreite im Hörerlebnis. „Klassik gerne, aber nicht ausschließlich“, so ihre Vorstellung vom Repertoire.

Aber damit möchte sie ihr Engagement für die Gemeinde nicht erschöpft sehen. „Ich kann mir gut vorstellen, mich bei Besuchen kranker und/oder betagter Gemeindeglieder einzubringen. Ich werde geduldig abwarten und lasse auf mich zukommen, wohin es mich führt, wo ich Aufgaben sehe, die ich ausführen kann. So ist das immer bei mir“, sagt sie – gelassen, entspannt, neugierig und offen für alles, was kommt.

Das Gespräch führte Bina Stutz



Rheinessenpflege

Inh. Gesine Reeh

B.Sc. „Gesundheit und Pflege“

Psychoonkologin

Zentrum für ambulante Alten- und Krankenpflege
Palliativcare

Ringstraße 6 • 55283 Nierstein

Tel. 06133 / 924710

www.rheinessen-pflege.de



WASSER IN DER DUNKELHEIT

Osterbräuche zwischen heidnischen Quellen und christlicher Tradition

18

Es ist noch tiefe Nacht am Ostersonntag, als es sich im Guntersblumer Pfarrhaus leise regt. Es ist so früh, dass selbst der Beginn des Gottesdienstes um 6 Uhr noch nicht ansteht. Und doch machen sich zwei junge Frauen leise auf, um schweigend das Haus zu verlassen und die knapp zwei Kilometer zum Vögelsgärten-Brunnen zwischen Guntersblum und Ludwigshöhe zu laufen. Einen Krug haben sie dabei. Unsere Tochter Anna und eine Freundin, die extra bei ihr übernachtet hat, machen sich auf, in alter Tradition das Osterwasser zu holen. Sprechen dürfen sie dabei nicht, bis sie mit dem vollen Krug wieder das Haus erreicht haben.

Das Wasser, dass sie noch vor der Morgendämmerung aus dem fließenden Brunnen geholt haben, ist ein besonderes – nicht nur wegen des aufwändigen Marsches durch die kühle Nacht.

Nach Brauchtum aus vorchristlicher Zeit werden diesem Wasser am Osterfest besondere Eigenschaften beigelegt: Es soll, wenn man sich das Gesicht damit wäscht, gesunde Haut schaffen. Das war in einer Zeit vor „Clerasil“ und anderen Gesichtereinigern für viele Jugendliche sicherlich die Mühe des frühen Aufstehens wert. Man glaubte weiterhin, das Osterwasser schütze vor Krankheit an Mensch und Vieh und es sollte nicht faul werden – anders als das Wasser, dass die Menschen früher aus den Brunnen oder Bächen schöpften, das immer die Gefahr einer Infektion in sich trug und schnell abgestanden und muffig schmeckte.

Diese besonderen Kräfte des Osterwassers brauchen wir



Pfarrer Johannes Hoffmann

heute nicht mehr – klares, hygienisch einwandfreies, schmackhaftes Trinkwasser fließt in jedem Haus in beliebiger Menge aus der Leitung – die Wasserversorgung Rheinhessen sorgt zuverlässig für uns alle.

Aber das lebendige Wasser aus der Osternacht hat eine andere Bedeutung: Mit ihm verbinden wir uns mit der erwachenden Natur des Frühlings. Und so passt es, dass das Osterwasser aus einem fließenden Gewässer kommen muss: eine Quelle wie in den Vögelsgärten oder ein Bachlauf. Totes, stehendes Wasser aus einem Teich oder einer Regentonne kommt nicht in Frage.

Das neue Leben, das wir am Ostermorgen feiern, speist sich auch aus lebendigem Wasser. Und so ist es eine uralte christliche Tradition, gerade in der Osternacht zu taufen und so ein neues Leben mit Christus zu beginnen. Zu einer Zeit, als die meisten Menschen erst als Jugendliche oder Erwachsene ein Jahr Taufunterricht bekamen und dann zu Ostern das Sakrament empfangen, war das Zeichen aus der Dunkelheit des Todes ins neue Licht mit Christus gut darstellbar. Und auch heute noch gelingt es uns Pfarrern manchmal, einen Jugendlichen oder Erwachsenen zur Taufe in der Osternacht einzuladen. Ein Kleinkind aus dem Schlaf zu reißen, um in die Kirche zu gehen, ist dagegen wenig einladend.

So bleibt uns auch zu diesem Osterfest die Erinnerung an die eigene Taufe, dem Neubeginn des Lebens mit Christus, dem Wasser des Lebens.

Johannes Hoffmann

BLUMEN ALS BOTSCHAFT

Blick auf die Bräuche der Nachbarn

Ostern, wir feiern das Fest der Auferstehung Jesus Christus. Christen sehnen sich danach, die Liebe Gottes tief in ihren Herzen begreifen und spüren zu können. Sie wünschen sich einen Vater, der bis über beide Ohren in sein Kind verliebt ist und ihm nichts wichtiger ist als sein Wohlergehen!

Als selbständige Floristin, die ihre Leidenschaft vor vielen Jahren zum Beruf gemacht hat, freue ich mich und besonders im Frühling, die wunderbaren Blumen wie Osterglocken und Narzissen, Tulpen und Hyazinthen und viele andere Sorten in wunderbare Arrangements verwandeln zu dürfen.

Wir hier in Deutschland haben zu Ostern unseren Osterbrauch: Wir bemalen Eier, essen Schokolade, bauen Osterneste und befeuern Osterfeuer. Schöne Rituale, die uns in die Wiege gelegt wurden.

Anders in Frankreich, hier werden tausende Eier zu Riesenomeletts zubereitet und als Ritual an Einheimische und Touristen verteilt.

In Italien wird ein Nationalgericht, bestehend aus vielen Eiern und Spinat zu Kuchen verbacken und an Ostersonntag zelebriert.

In Schweden verkleidet man sich an Gründonnerstag als Osterweiber und verteilt Briefe an Nachbarn, Freunde und Familie. Der Lohn hierfür besteht aus Süßigkeiten oder Geld.

In Polen werden Osterlämmer gebacken und Wasser-



Rita Kötke

schlachten gemacht.

Und einer der vielleicht skurrilsten Bräuche findet in Irland statt: Hier werden Heringe auf einer Wiese begraben, um das Ende der Fastenzeit zu symbolisieren... und so weiter und so weiter.

Bei all diesen Bräuchen und Ritualen sind sie ein wunderbarer Begleiter: Blumen.

Wir haben es zu unserer Aufgabe gemacht, Altäre zu schmücken und Menschen gerade auch an diesen Tagen mit schönen Blumen zu erfreuen. Dieses ist unsere Aufgabe und Mission, und das aus Leidenschaft und Verliebtsein in unsere Blümchen! Wir

erfreuen uns täglich an ihren Schönheiten und Düften, im für mich, schönsten Beruf.“

Rita Kötke

(Anm. d. Red.: Die Autorin steht in Guntersblum für die Firma „Blatt und Blüte“. Sie ist seit 2016 für den Altarschmuck in unserer evangelischen Kirche verantwortlich und schenkt der Gemeinde alljährlich den Adventskranz.)

"HEUTE. ZUSAMMEN. FÜR MORGEN!"

Fahr mit uns zum Jugendkirchentag nach Gernsheim!



Am verlängerten Fronleichnam-Wochenende ist es so weit: Endlich findet wieder ein Jugendkirchentag statt! Jugendkirchentag, das heißt Action, Sport, Spiel und Gemeinschaft an vier Tagen und in drei Nächten. In diesem Jahr ist das Festival von 16. bis 19. Juni zu Gast in Gernsheim im Kreis Groß-Gerau.

Konfi-Rallye, Tauch-Truck und Rheinfähren-Party

Die Teilnehmenden erwartet eine internationale Jugendgebetsnacht, Partys auf einer Rheinfähre und mit dem Radiosender YOU FM stehen fest. Konfi-Gruppen können sich für die legendäre Konfi-Rallye anmelden. „Die vielfältigen Aufgaben und das Gemeinschaftserlebnis der Konfi-Rallye sind immer wieder ein Highlight“, schwärmt Gemeindepädagogin Alexandra Scheffel. Margarete Ruppert ergänzt: „Das Kistenklettern, der Menschenkicker oder der Tauch-Truck haben in der Vergangenheit viele Jugendliche begeistert.“ Mehr Infos auch für Eltern unter www.jugendkirchentag.de.

Umgang mit Corona

„Stand heute werden wir feiern!“, so Projektleiterin Conny Habermehl, „Wir rechnen natürlich mit verschärften Hygiene-Bedingungen und möglichen Einschränkungen.“

Anmeldung

Meldet euch schnell bei eurer/eurem Pfarrer*in oder direkt im Dekanat bei Gemeindepädagogin alexandra.scheffel@ekhn.de an.

Oder vielleicht sogar mit dem Rad zum JKT?

Und wer den Besuch des JKTs mit einer Fahrradtour verbinden möchte, der kann sich beim Guntersblumer

Pfarrer Johannes Hoffmann

E-Mail: johannes.hoffmann@ekhn.de

oder

Tel: 0179-4172696

anmelden.

Start ist vor dem Gemeindehaus in Guntersblum (Marktplatz 8). Achtung: Verkehrssicheres Rad und Helm sind Pflicht!



Fachstelle Bildung und Profilstelle Mission und Ökumene im Evangelischen Dekanat Ingelheim-Oppenheim

Innehalten, Kräfte sammeln, loslaufen

Einkehr- und Bildungsreise vom 13. – 18.8.2022 nach Inzell

In den letzten zehn Jahren waren wir auf den Spuren von Luther, Calvin, Zwingli, Hus, der Waldenser und Hugenotten unterwegs und haben uns fremde Länder und Regionen angeschaut. 2022 wollen wir im Land bleiben und uns einmal mit der aktuellen Situation in unseren eigenen Kirchen beschäftigen. Und nach zwei Jahren Corona wollen wir es uns dabei auch gutgehen lassen.

Wir fahren in ein Tagungshotel in Bayern, wo uns viele Möglichkeiten der Entschleunigung offenstehen. Körper, Geist und Seele sollen angesprochen werden. Nahe der österreichischen Grenze, unweit des Chiemsees, bietet Inzell dafür eine gute Ausgangslage.

Auf dem Programm stehen: ein Ausflug nach Salzburg, wo wir uns auf die Spuren Mozarts und Stefan Zweigs begeben (nicht ohne die echten Mozartkugeln zu probieren), eine Wanderung, weitere Erkundungen der näheren Umgebung (z.B. Berchtesgaden), Schwimmen/Bootfahren/Laufen am Chiemsee und ein Seminartag zur Frage: „Wo soll es denn hingehen mit den Kirchen“? (Was sollten kirchliche Angebote leisten/was nicht? Was kann wegfallen und neuen Ideen Platz machen? Welche Botschaft wollen wir vermitteln?) In einer Art „Zukunftswerkstatt“ wollen wir positiv und kreativ nach vorne schauen in Zeiten der Krise.

TERMIN: 13. – 18. August 2022

KOSTEN: pro Person 595,- Euro (im DZ), 645, Euro (im EZ)
(Diese Teilnahmepreise sind vom Dekanat unterstützt)

LEISTUNGEN: Fahrt im modernen Reisebus, Übernachtung mit Frühstück, 2x Abendessen, Führungen, Parkgebühren, Trinkgelder

LEITUNG: Pfarrer Hartmut Lotz und Martina Schott

ANMELDUNG: martina.schott@ekhn.de, Tel. 06136-9269621

P.S. Das Angebot ist offen für Menschen aller religiösen Gemeinschaften sowie für nicht religiöse Menschen, die am Thema interessiert sind.

RÜSTZEIT FÜR DEN KIRCHENVORSTAND

Wochenende in Landau mit Ein- und Ausblicken



Kirchenvorstand in Landau

22

Im vergangenen Jahr wurde unser Kirchenvorstand neu gewählt. Dieses Mal haben es recht viele neue Gesichter in dieses wichtige Gremium geschafft. Viele neue Gesichter, die sich auch gegenseitig kennen lernen mussten. Nichts lag da mehr auf der Hand, als ein Wochenende gemeinsam zu verbringen - eine Rüstzeit, wie sie eigentlich alle zwei Jahre stattfindet, aber wegen Corona ausfallen musste. Nach der Wahl des neuen Kirchenvorstandes konnte die Rüstzeit aber stattfinden, und so fuhren 13 Kirchenvorstandsmitglieder und zwei Pfarrer*innen Ende Januar nach Landau ins Bildungszentrum der Evangelischen Kirche der Pfalz, dem Butenschoen-Haus. Es ist nach Johann Friedrich Butenschoen, einem der Väter der pfälzischen Kirchenunion, benannt. Dieses am Rande der südpfälzischen Stadt gelegene, modern eingerichtete Haus war also unser Zuhause für ein Wochenende, zu dem wir uns am Freitagabend einfanden - natürlich nicht ohne uns zuvor negativ auf das Coronavirus getestet zu haben.

Als erste Arbeitseinheit gab es eine ausführliche Vor-

stellungsrunde, bei der sich die Vielfalt zeigte. Die Kirchenvorsteher haben unterschiedliche Glaubensbiographien. Einige von uns sind von klein auf der Gemeinde treu geblieben, andere hatten einige Jahre kaum Bezug zur Kirche gepflegt und wieder andere haben weit über den landeskirchlichen Tellerrand geblickt und waren auch schon in anderen Gemeinden. Dann fällt auf, dass ein außergewöhnlich großes Altersspektrum von 18 bis 69 Jahren vertreten ist. Demzufolge stecken wir Kirchenvorsteher auch in den verschiedensten beruflichen und familiären Lebenssituationen. Ein Teil ist zudem auch in anderen Feldern in Guntersblum ehrenamtlich aktiv, beispielsweise in der Feuerwehr, dem Musikverein oder dem Kulturverein.

Der zweite Tag der Rüstzeit begann mit einer Andacht in der Kapelle des Butenschoen-Hauses, geleitet durch Pfarrerin Gabel. Danach ging es im Tagungsraum mit



Philipp Roth und Heiko Scheller

(Fortsetzung auf Seite 23)

(Fortsetzung von Seite 22)



Vortrags-Übungen in der Kapelle

einem Vortrag von Pfarrer Hoffmann zu dem Thema „Ehrenamtlich mitarbeiten“. Dabei wurde als Kernaufgabe des Kirchenvorstandes die Suche und Begleitung von Ehrenamtlichen hervorgehoben. Ehrenamtlich Mitarbeitende spielen eine wichtige Rolle in der Kirchengemeinde und dienen nicht nur der Entlastung der Hauptamtlichen. Es wurde diskutiert, unter welchen Bedingungen ehrenamtlich Dienende ihrer Aufgabe treu bleiben und wie sie motiviert bleiben können.

Nächster Punkt war die Aufstellung unserer Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in den nächsten Jahren – Stichwort: „EKHN 2030“. Dabei ging es uns darum, wie den absehbaren Herausforderungen, insbesondere dem Rückgang der Finanzen durch den Mitgliederschwund, der Rückgang der hauptamtlich Mitarbeitenden und der Teilzeitarbeit begegnet werden soll. Die EKHN versucht, diesen Problemen durch die Förderung

der Zusammenarbeit benachbarter Kirchengemeinden zu begegnen. Für uns reicht die „Nachbarschaft Oppenheim“ bis hinauf nach Dolgesheim und ins mittlere Selztal.

Nach dem Mittagessen gingen wir an die frische Luft - eine historische Führung durch das Zentrum von Landau stand auf dem Programm. Mit der durch das Tourismusbüro zur Verfügung gestellter Gästeführungsanlage sollten die Teilnehmer den Ausführungen der Stadtführerin mit eigenen Kopfhörern folgen. Wir sollten die ersten sein, die in den Genuss dieser neu eingeführten funkbasierten Technik kommen sollten. Alle waren gespannt, ob die mitgebrachten Kopfhörer auch funktionieren würden. Sie taten dies, aber die Technik des Tourismusbüros versagte mitten in der Stadtführung. So musste die Stadtführerin ihre Führung ohne den Sender leisten, was der guten Qualität der interessanten Ausführungen keinen Abbruch tat. Wir waren alle überrascht, welche interessante Geschichte und Geschichten Landau zu bieten hat. Repräsentative Orte wie das Alte Kaufhaus am Rathausplatz wurden vorgestellt aber auch Ecken, die vermutlich den meisten Einheimischen selbst unbekannt sind wie zum Beispiel das zu einem Studentenwohnheim umgebaute ehemalige bayerische Gefängnis. Hinweise auf im Umbau befindliche Objekte wie das Haus zum Maulbeerbaum (Landaus ältestes erhaltenes profanes Gebäude) machten uns Lust auf eine Rückkehr nach Landau in ein paar Jahren.

Nach der Stadtführung stand noch einmal Arbeit auf dem Programm. Wir zogen die Kirchenvorstandssitzung für den Februar vor. Nach dem Abendessen übten die Neulinge unter uns in der Kapelle die Schriftlesung, außerdem tagte der Gottesdienstausschuss. Schließlich

(Fortsetzung auf Seite 24)

(Fortsetzung von Seite 23)

fand der Tag seinen Abschluss im Clubraum des Butenschoen-Hauses, wo wir uns zum geselligen Zusammensein bei Guntersblumer Wein trafen – auch eine „Anstandsflasche“ Landauer Weißwein wurde geleert und trinkbar, aber nicht besonders, befunden.

Der letzte Tag unserer Rüstzeit – der Sonntag – begann mit einem Überblick über die Struktur der EKHN. Danach besuchten wir den Gottesdienst der Protestantischen Stiftskirche mit einer Predigt von Pfarrer Dr. Stefan Bauer zu 2. Mose 34 Verse 29 bis 35. In dieser Bibelstelle geht es um den Glanz auf Moses Angesicht nach seiner Rückkehr vom Berg Sinai.

24

Nach dem Gottesdienst sprachen wir noch kurz über unsere Eindrücke dabei, was in einem Bericht unseres Gottesdienstausschusses mündete. Danach wurde auch das Nachbarschaftsanliegen unserer Landeskirche nochmal aufgegriffen und konkrete Planungen für ein Treffen mit den benachbarten Kirchenvorständen angegangen. Dieses soll nun am 16. Juli ab 17.30 Uhr in Kirche und Gemeindehaus stattfinden.

Schließlich fand die Rüstzeit nach dem Mittagessen ihren Abschluss. Eine gelungene Rüstzeit fand so ihr Ende. Wir hoffen, dass unsere nächsten Rüstzeiten wieder wie gewohnt im zweijährigen Rhythmus stattfinden können – gemeinsame Tage wie diese stärken unsere Gemeinschaft.

Martin Decker



Foto: Wodicka



Weltgebetstag



England, Wales
und Nordirland

4. März 2022

Zukunftsplan: Hoffnung

ZUKUNFTSPLAN: HOFFNUNG?

Botschaft der Frauen zum Weltgebetstag

Weltweit blicken Menschen mit Angst und großer Verunsicherung in die Zukunft. Die Pandemie trübt bei vielen die Stimmung. Wie passt das zusammen mit der Botschaft der Frauen aus England, Wales und Nordirland: „Zukunftsplan: Hoffnung?“ -

„Egal wie schwierig meine oder deine Situation ist, es gibt immer Hoffnung.“ Diese beeindruckende Aussage hören wir von Natalie in der Gebetsordnung. „Hold on“ – haltet fest (an Gott, an der Hoffnung) ruft uns Emily zu.

Die Verfasserinnen der diesjährigen Liturgie lassen uns teilhaben an ihren Hoffnungsgeschichten. Diese Hoffnung wollen wir weitertragen im Gottesdienst am Freitag, 4. März, 19 Uhr in der evangelischen Kirche Gunterblum. Der Gottesdienst findet unter Einhaltung der 3G-Regeln statt, das Tragen einer medizinischen Maske ist verpflichtend.

Leider müssen wir aufgrund der aktuellen Bestimmungen auf das traditionelle gemütliche Beisammensein nach dem Gottesdienst verzichten. Daher unser Vorschlag: Verabreden Sie sich doch mit einer Freundin oder einer Besucherin des Gottesdienstes zu einer Tasse Tee im Anschluss an den Gottesdienst. So kann der Abend „very British“ enden, in der Hoffnung, dass wir im nächsten Jahr wieder alle gemeinsam in großer Runde den Weltgebetstag der Frauen feiern können.

In folgenden Medien besteht die Möglichkeit, den WGT digital zu begehen:

Im Fernsehen auf Bibel TV am Freitag, 4. März um 19 Uhr und ab Mittwoch, 2. März auf der Homepage des Verbandes der EVANGELISCHEN FRAUEN IN HESSEN UND NASSAU EV (www.evangelischefrauen.de)

Seien Sie willkommen zu diesem hoffnungsvollen Gottesdienst

Erika Oswald im Namen des Vorbereitungsteams

MANCHMAL HILFT EINFACH GELD

Zur Teilhabe von Kindern an kirchlicher Gemeinschaft

Der Förderverein zugunsten der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum hat in der Vergangenheit die Kinder- und Jugendfreizeiten in den Fällen bezuschusst, in denen Familien einen finanziellen Engpass hatten. So wurde es diesen Kindern ermöglicht, an den Freizeiten oder auch an den Konfi-Fahrten teilzunehmen. In ähnlichen Situationen wurden die Kosten für Jugendliche übernommen, etwa bei Fahrten zu evangelischen Kirchentagen oder Vorbereitungsfreizeiten der Teams.

Finanzielle Zuwendungen leistete der Verein an die örtliche Bücherei, zugunsten der Grundschüler-Orgelführung, mit kleinen Willkommens- und Abschiedsgeschenken an die Schülerinnen und Schüler der ersten und vierten Klasse sowie bei Kindergottesdienst und den unterschiedlichen Kindergruppen.

Auch in der Zukunft möchte der Förderverein die Arbeit mit und für Kinder in der evangelischen Gemeinde mittragen. Der Fokus liegt dabei auf der Unterstützung finanziell oder sozial benachteiligter Kinder, damit diese an der kirchlichen Gemeinschaft teilhaben können.

Finanziert wird dies alles durch die Jahresbeiträge und Spenden. Leider schrumpft der kleine Verein von Jahr zu Jahr zusehends. Es ist zu wünschen, junge Eltern mit neuen Ideen für diese Arbeit zu gewinnen. Interessenten können sich gerne bei dem Kindergottesdienst-Team oder dem Team der Kirchenmäuse über den Förderverein informieren.

*Valerie Kölzer-Best, Vorsitzende
und Gabriele Flur-Eller*

Verein zur Förderung der Arbeit
mit Kindern und Jugendlichen in der
evangelischen Kirchengemeinde
Guntersblum e.V.



Nachruf Hans Jakob Schmitt

Am 12. Januar 2022 verstarb unser Gemeindemitglied Hans Jakob Schmitt im Alter von 95 Jahren. Er war mit unserer Kirchengemeinde eng verbunden. Im März 2020 wurde Hans Jakob Schmitt nach über 40 Jahren im Ehrenamt als Prädikant aus seinem aktiven Dienst verabschiedet. In dieser Zeit hat er in vielen Gemeinden unseres Dekanates und auch in anderen Gemeinden bis zu drei Gottesdienste an einem Sonntag gehalten. Wenn er in Guntersblum Gottesdienst gehalten hat, konnte er sich auf eine treue Schar von Gottesdienstbesuchern aus seinem Jahrgang verlassen.

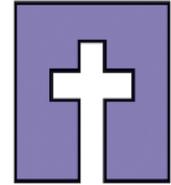
Ein besonderes Wort hatte er auch immer für die Konfirmandinnen und Konfirmanden bereit, was ihm aufgrund seiner jahrelangen Tätigkeit im Lehrerberuf und als Leiter der Gymnasien in Oppenheim und Worms nicht schwerfiel.

Auch war er viele Jahre im Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum tätig.

Im Laufe seines langen Lebens hat auch mehrere Bücher veröffentlicht.

Die evangelische Kirchengemeinde verliert mit Hans Jakob Schmitt ein treues und engagiertes Gemeindemitglied. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Frau Erika und seinen drei Söhnen mit Familie sowie allen Angehörigen. Die evangelische Kirchengemeinde Guntersblum wird Hans Jakob Schmitt stets in bleibender Erinnerung behalten.

*Siegfried Wengel
Vorsitzender Kirchenvorstand Guntersblum*



11.12.2021

Clea Fina Göller

02.01.2022

Stefanie Emilia Kurek (in Alsheim)

01.09.2021

Bernhard Adam Beralli
(in Ober-Ingelheim)

25.11.2021

Frank Zaun

14.1.2022

Gertrude Sauerwein geb. Scherer

19.1.2022

Hans Jakob Schmitt

20.1.2022

Karl Scherer

25.1.2022

Armin Römer

27.1.2022

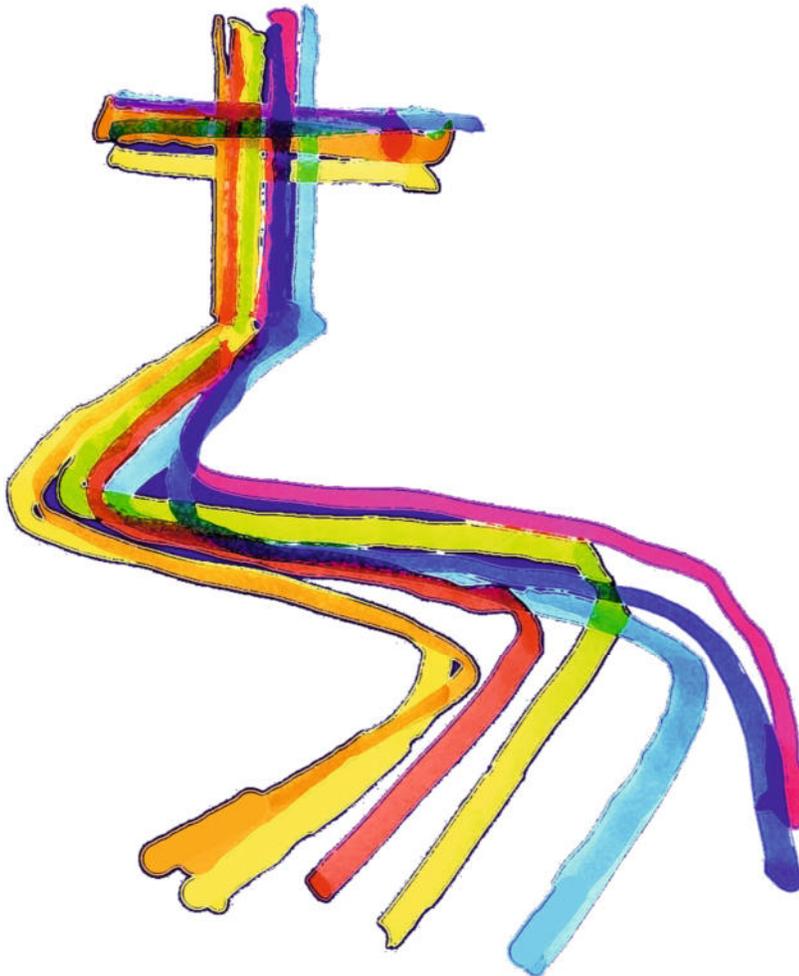
Christel Kreuder geb. Listmann

31.1.2022

Jürgen Haas

7.2.2022

Hildegard Schäfer geb. Becker





Weltgebetstag



England, Wales
und Nordirland

4. März 2022

Zukunftsplan: Hoffnung